

Ehe die Spuren verwehen: Zeitzeugen...

DONNERSTAG, 18. SEPTEMBER 2003

OP RODGAU

„Bei der Arbeit sind uns die Füße verfault“

Ein ehemaliger Häftling des Lagers Rollwald berichtet über seine Erfahrungen 1941 bis 1945 / Dank an die Bevölkerung

Nieder-Roden (eh.) • Einer der wenigen noch lebenden Häftlinge des Lagers Rollwald hat am Dienstag in Nieder-Roden von den schlimmsten Jahren seines Lebens erzählt. Der Österreichische Franz Wohlfahrt (83) war vier Jahre lang in dem Strafgefängnislager der Nationalsozialisten inhaftiert. Sein „Verbrechen“: Aus religiöser Überzeugung hatte er den Kriegsdienst verweigert und den Hitlergruß abgelehnt, „weil das Heil nicht von einem Menschen ausgehen kann, sondern nur vom Schöpfer“.

Der Förderverein für die historische Aufarbeitung der Geschichte des Lagers Rollwald stand Franz Wohlfahrt nun als Zeitzeuge Rede und Antwort. Die etwa 20 Zuhörer erlebten spannende zwei Stunden. Was die Historikerin Dr. Heidi Fogel im Auftrag des Vereins wissenschaftlich-exakt aufgearbeitet hat, wurde durch die persönlichen Eindrücke und Erinnerungen des alten Mannes anschaulich und betrieblbar.

Franz Wohlfahrt konnte sogar noch einige Einzelheiten ergänzen, die für die bisherige

Forschung noch ein weißer Fleck gewesen waren. So erinnerte er sich an einen Hauptwachmann am Eingang und von den schlimmsten Jahren seines Lebens erzählt. Der Österreichische Franz Wohlfahrt (83) war vier Jahre lang in dem Strafgefängnislager der Nationalsozialisten inhaftiert. Sein „Verbrechen“: Aus religiöser Überzeugung hatte er den Kriegsdienst verweigert und den Hitlergruß abgelehnt, „weil das Heil nicht von einem Menschen ausgehen kann, sondern nur vom Schöpfer“.

Der Förderverein für die historische Aufarbeitung der Geschichte des Lagers Rollwald stand Franz Wohlfahrt nun als Zeitzeuge Rede und Antwort. Die etwa 20 Zuhörer erlebten spannende zwei Stunden. Was die Historikerin Dr. Heidi Fogel im Auftrag des Vereins wissenschaftlich-exakt aufgearbeitet hat, wurde durch die persönlichen Eindrücke und Erinnerungen des alten Mannes anschaulich und betrieblbar.

Franz Wohlfahrt konnte sogar noch einige Einzelheiten ergänzen, die für die bisherige

Rodgau-Zeitung

Donnerstag, den 12. Oktober 2006 - Nr. 41/2006

„Der Hunger war das Schlimmste!“

Ehemaliger Häftling des Lagers Rollwald zu Besuch in Rodgau – Fünf Jahre Arbeitslager wegen „Rundfunkverbrechen“

Rodgau/Nieder-Roden (eh.) • „Hunger, Hunger – das war das Schlimmste!“ Mehr als 60 Jahre sind vergangen, seit die furchtbare Zeit im Leben von Karel Reiter zu Ende ging. Doch die Erinnerung an diesen Gefängnislager, ausgedehnt Hungers, hat sich dem heute 84 Jahre alten Tschechen im Gedächtnis eingegraben. Karel Reiter war Gefangener im Lager Rollwald. Ende September besuchte er auf Einladung des „Vereins für multinationale Verständigung Rodgau“ (muv) den Förderverein für die historische Aufarbeitung der Geschichte des

Lagers Rollwald angeregt hat, zusammen mit seiner Tochter, seinen Schwiegervater und seiner Katerin Rodgau.

Reiters Schwiegervater war es, der den Kontakt geknüpft hatte – per Internet. Zuerst fragte „Lager Rollwald“ hatte ihn eine Suchmaschine auf die Homepage des Fördervereins verwiesen. Hier las er einen Hinweis auf das 2004 vom Förderverein herausgegebene Buch „Lager und die Mitleidlichkeit, dieses Buch zu bestellen. Die entsprechende Mail landete am Rodgau bei Josef Lach, Landrat a.D. und ehemaliger Vorsitzender des Fördervereins, der wiederum an den Historikerin Dr. Heidi Fogel, die seit zwei Jahren Vorsitzende Rudolf Ostermann weitergab. Ostermann setzte sich mit der Familie Reiter in Verbindung, schickte ein Treffen vor, um mit dem bislang unbekanntesten Sohn des Reiter zu sprechen. Er wählte die Rollwald-Ausstellung

im Kreishaus, für die sich Reiter in Breslau, und hat ihn seit seiner Familie ein.

Nach einem Tag, der angefüllt war mit dem Besuch der Ausstellung, Gesprächen mit ehemaligen Vorstandmitgliedern des Fördervereins, Filmvorführungen und einem Rundgang durch Rollwald gab es auch für die Presse Gelegenheit, mit Karel Reiter zu sprechen. Und das an historischer Stelle: Die heutige Taverne „Alte Mühle“ in Rodgau war einst die Arrestzelle des Lagers.

Als „sehr präkäre“ bezeichnete Reiter die Ausstellung, die zur Vorstellung des Buches vor zwei Jahren auch in der Heusensteden-Schule zu sehen war. „Das ist die Wahrheit“, sagte der rüstige Senior. Seine eigene Wahrheit: Im April 1942 gehörte der damals 20 Jahre alte Karel Reiter zu den 52 Männern aus Olomouc, einem Dorf mit 83 Häusern bei Klattau in Böhmen, die wegen eines sogenannten „Rundfunkverbrechen“ inszenierten wurden. In der Dortgasstätte hat er zunächst in einer „Feldkaserne“ gearbeitet, dann in der sogenannten Mauer, einem Munitionslager der Luftwaffe in Wäld zwischen Dieburg und Münster. Nach einem halben Jahr wurde der gesamte Metallbetrieb von Rollwald nach Wiesbaden-Schierstein überstellt. Hier befand sich bei den ÖZVO-Metallwerken, das größte Außenlager des Lagers Rollwald. Aus dem Firmengelände, so Dr. Heidi Fogel im Rollwald-Buch, konnten bis zu 600 Zwangsarbeiter untergebracht werden. „Die Gefangenen mußten im Rahmen des TTP-Programms der Wehrmacht in Tag und Nachtlicht im Panzerwerk bei der Pulverherstellung in Heusensteden arbeiten, er sei bei der Produktion von Lagern eingesetzt worden. Die Arbeit war kein Problem, aber immer dieser Hunger!“ Morgens gab es eine Art Kaffee und am Abend ein wenig Brot, das oft stigmatisch gestreut worden war, ein-

malige bei Entwässerungsarbeiten im Moor eingesetzt, „wo es bei der Arbeit die Füße verfault sind“. Zu essen gab es Dörrenfleisch, in heißen Wasser ungenießbar eingeweicht. Teilweise kam auch verdorbenes Fleisch ins Essen. Die Folter waren Eisenketten am ganzen Körper. Den Lagerarzt schickte Franz Wohlfahrt als

Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

zynischen Unmenschen, der seinen Patienten mit Benzindampfbadungen Schmerzen zufügte oder einem politischen Häftling mit einem Skalpellschneid zum Krüppel machte.

Der neue Lagerkommandant Stumpf (etwa ab 1944) habe sich um ein bisschen Menschlichkeit bemüht, berichtet der Zeitzeuge. So wurde Wohlfahrt zu Malerarbeiten im Kommandantenhaus und die beiden Erbböden in der Nähe des Lagers geschickt. Nur Gutes berichtet er auch von der Bevölkerung: „Wenn wir zur Arbeit gegangen sind, haben sie uns Brot und Äpfel zugeworfen“. Noch heute pflegt Franz Wohlfahrt den Kontakt zur Familie Lachmudr, deren Vorfahren damals versuchten, den Lagermassen ihr Los zu erleichtern.

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“

„Lebensschicksal berichtet Franz Wohlfahrt, dass neben von 14 naheren Verwandten von dem Nazis hingerichtet wurden, weil sie sich konsequent zur Lehre der Zeugen Jehovas bekamen. Sogar sein Vater, den der Erste Weltkrieg zum Invaliden gemacht hatte, wurde als Kriegsverweigerer empausiert.“



9. Einzelschleuse österreichischer Gefangener

Wohlfahrt nicht rekrutiert wurde.⁶⁹ Auch sein zweizehnjähriges entlassener Mitgefänger, der österreichische katholische Pfarrer Johann List, setzte sich entschieden dafür ein, dass Wohlfahrt vom Wehrdienst verschont blieb.⁷⁰ Der 1911 geborene Pfarrer war inhaftiert worden, weil er als Kaplan seiner Gemeinde von der Kanzel Nachrichten aus dem britischen Rundfunk weitergegeben hatte.⁷¹ Er wurde von einem Amtsbruder angezeigt und am 20. April 1940 vom Sondergericht Graz wegen „Rundfunkverbrechen“ zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Nach mehreren Haftstationen in Österreich und Bayern wurde er schließlich am 5. Februar 1941 ins Lager Rollwald überstellt. Dort musste er als erstes, wie viele der neuen Gefangenen, die Latrinen reinigen. Danach wurde er auf verschiedenen Arbeitsstellen des Lagers eingesetzt, u. a. zu Drainagearbeiten, in der Lufthauptmunitionsanstalt in Münster bei Dieburg und im „Kommando Draht“ auf dem Gelände der Teilnehmergemeinschaft Rodgau beim Lager Rollwald. Die ungewohnte, harte körperliche Arbeit fiel dem Geistlichen schwer und machte ihn krank. Das erkannte Franz Wohlfahrt und er unterstützte ihn nach Kräften, um zu verhindern, dass List wegen mangelnder Arbeitsleistung bestraft wurde. Für diese Hilfe blieb ihm List dankbar verbunden. Nach seiner eigenen, überraschenden Entlassung kurz vor Weihnachten 1941 sorgte er dafür, dass Wohlfahrt religiöse Literatur erhielt. Als er erfährt, dass der junge Zeuge Jehovas einberufen werden sollte, bat er Bekannte aus dem Rodgau um Fürsprache zu Wohlfahrts Gunsten.⁷²



Als 21-Jähriger kam Karel Reiter aus Böhmen (links, zusammen mit seinem Schwiegervater) zur Zwangsarbeit ins Lager Rollwald. Ende September waren der heute 84 Jahre alte Reiter und seine Familie Gäste der „Jeweils für multinationale Verständigung in Rodgau“.

Links: Franz Wohlfahrt 2003 beim Gespräch mit dem Förderverein und Frau Dr. Fogel im Sozialzentrum Nieder-Roden (Foto: E. Krausch)

Unten: Passage im Rollwaldbuch über die Begegnung von Franz Wohlfahrt und Pfarrer Johann List.

SONNTAGSBLATT 30. Januar 2000

KIRCHE STEIERMARK

7

WIDERSTAND GEGEN DIE NATIONALSOZIALISTEN

Aus den Trümmern neu ein Haus der Hoffnung gebaut

Goldener Ehrenring der Theologischen Fakultät Graz für Pfarrer Johann List

Der erste Chef von Kaplan Johann Weber nach der Priesterweihe



Leider blieb es nicht bei dem einen Jahr Zuchthaus, das diese Karte für den Strafling mit der Nummer 3423 freibrachte. Bevor die Straftat aus was begann für Johann List der Weg durch mehrere Straflager.

Wegen Widerstands gegen das Regime und die Ideologie der Nationalsozialisten sah eine erhebliche Anzahl von Absolventen der Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz in Genapp-Jahre Vier, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Andere kamen ins Zuchthaus, ins Strafgefängnis oder ins Konzentrationslager.

Einem von ihnen, dem heute 84-jährigen Pfarrer Mag. Johann List, verlieh die Fakultät am 26. Januar ihren Goldenen Ehrenring. Die Auszeichnung empfiel er auch „unverändert für alle anderen, die nicht mehr am Leben sind“: Sie gilt seiner Grundhaltungs, seinem Willen und seinem Leiden. Gestaltet hat Johann List, am 7. Februar 1911 im südsteirischen Sieding geboren und 1934 zum Priester geweiht, war jahrzehntelang Pfarrer von Kapfenberg-Heilige-Familie. Er widmete im Priesteramt in der Grazer Bergmannsgasse.

„Die Theologische Fakultät verleiht sich vor ihrer ungetrübten Haltung, ihrem völkischen Verhalten und beglückwünscht Sie zu ihrem beglückwünschten Leben.“ So rühmte der Inhaber Dekan Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann in seiner Laudatio den Greißler. Liebmanns Forschungen ist eine gründliche Aufarbeitung des katholischen Widerstands zu danken.

Bei der erhebenden Feier in der Aula der Universität ergießt auch Bischof Johann Weber das Wort: „Als Bischof der Diözese Graz-Seckau weiß ich, mit welcher Intensität Mag. Johann List von Anfang an ein Wegweiser und Wegweiser der Seelsorge war. Im besten Sinne des Wortes ist er ein

hervorragender Priester unserer Diözese.“ Die Umbrüche etwa in den Jahren 1938 und 1945 waren Erschütterungen bis in die tiefsten Schichten der Menschen und des Geistes. Der Kaplan und dann der Pfarrer war jedoch unermüdlich aus dem Weg, aus dem Träumen neu ein Haus der Hoffnung und des Glaubens zu bauen.

Seine idyllische Sorge für die vielen Heimatvertriebenen, in den vorausgehenden Jahren die Seelsorge in der damaligen, der einheimischen Priester entbliebenen „Unterstermark“, seine theologische Aufmerksamkeiten, die er trotz der intensiven Arbeit ständig verteilte, seine in die Zukunft weisenden Versuche in der Pfarrpastoral – das sind nur einige Stichworte aus dem großen Lebensrhythmus von Mag. Johann List.

Darauf kommt eine besonders bemerkenswerte Eigenschaft: Seine Aufmerksamkeit für Notleidende und Kranke, denen er sich persönlich widmete. Mit nicht geringem Mut brachte er Hilfsmittel der Seelsorge, besonders Bücher, in die damals kommunistischen Staaten. Auch wenn er selbst nicht gerne davon spricht, muss hier gesagt werden, dass er die Inhaftizität des Diktators am eigenen Leib erfahren



Pfarrer Johann List unterzog sich der Mühe und erinnerte sich an den Krieg.

Sind Sie ein mutiger Mensch? Nein, leider nicht (Schwester Monika, die Johann List im Priesteramt betreut, protestiert). Warum sperte man Sie ein? Ein Kollege, „plauderte“, man wußt mir vor, ich höre ausländische Radiofrequenzen. In welchen Zuchthäusern oder Straflagern waren Sie? In Guss-Klaus, im „KZ“ Thierwald, im tschechischen Landenberg, im deutschen „KZ“ Rollwald. Die letzten Kriegsjahre half ich einem Dechant in Marburg bei der Seelsorge. Zu Kriegsbeginn für ich dann mit dem Fahrrad von Marburg bis Kapfenberg.

Wie haben Sie überlebt? Ich habe immer wieder ein kleines Glück gehabt: Einmal rettete mich ein Kämmerer, ein Zeuge Jehovas, das Leben. Was war besonders schrecklich? Bei einem Aufenthalt in Wien wurde ich als „Täter“ für Gefangenentherapie, die am nächsten Tag erschossen wurden.

Kann sich der Nationalsozialismus wiederholen? Ich fürchte, ja. Die Menschen sind so dumm. Man müsste die Jugend zum Glauben hinführen und zu Opferbereitschaft.

(Interview: Johann A. Bauer)

Karel Reiter 2006 am Gedenkstein. (Das kleine Bild aus dem Privatbesitz Karel Reiters ist kurz vor seiner Verhaftung aufgenommen.)

Karel Reiter besichtigt am 29. September 2006 die Ausstellung im Kreishaus in Dietzenbach

(Fotos: Ostermann)

